

# Laibacher Zeitung.

N. 279.

Mittwoch am 3. Dezember

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Anserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat die Staatsanwalts-Substituten in Wien, Ludwig Kumpfmiller und Dr. Josef Bach, zu Ober-Staatsanwalts-Stellvertretern mit dem Charakter von oberlandesgerichtlichen Rathsekretären am Wiener Ober-Landesgerichte ernannt;

ferner den Staatsanwalts-Substituten in Krems, Ernst Zachar und Karl Scharrer, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zur Staatsanwaltschaft in Wien bewilligt und zugleich die Gerichtsadjunkten Rudolf Komhaldi Ritter von Hohenfels in Wels, Eduard Reithof in Linz und Gustav Chamrath in Wien, zu Substituten mit dem Charakter von Rathsekretären, und zwar die beiden Ersteren bei der Staatsanwaltschaft in Krems und den Letzteren bei der Staatsanwaltschaft in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Kaposvar, Leopold Fux, zum Adjunkten bei dem Bezirksgerichte Güns ernannt.

Mit Beziehung auf die Kundmachung vom 3. April 1855, betreffend die für das Verwaltungsjahr 1855 bewirkte Einlösung von Obligationen des Anlehens vom Jahre 1851 der aus der Konvertirung von Interessen-Kupons und Lotto-Anlehens-Gewinnsten entstandenen Staatsschuld, des Bank-Baluta-Anlehens vom Jahre 1852 und des Silber-Anlehens vom J. 1854 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Erfüllung der rücksichtlich der erwähnten Schuldgattungen übernommenen Verpflichtungen für das Verwaltungsjahr 1856 folgende Obligationsträger auf Rechnung des allgemeinen Staatsschulden-Erlögsfonds eingelöst worden sind.

1. Von den Staatsschuldverschreibungen des Anlehens vom Jahre 1851 und zwar:  
Von der Serie A ein Kapitalbetrag von 797.200 fl.  
Von der Serie B ein Kapitalbetrag von 218.100 fl.  
Zusammen ein Kapitalbetrag von 1.015.300 fl.
2. Von der durch die Konvertirung von Inter-

essenkupon und Lotto-Anlehensgewinnsten entstandenen Staatsschuld ein Kapitalbetrag von 385.500 Gulden.

3. Von den Staatsschuld-Verschreibungen des Bankbaluta-Anlehens vom Jahre 1852 ein Kapitalbetrag von 830.000 fl.

4. Von den Staatsschuld-Verschreibungen des Silberanlehens vom Jahre 1854 ein Kapitalbetrag von 362.500 fl.

Diese Obligationen bleiben dem Umlaufe entzogen und werden nach vorhergehender Kundmachung öffentlich vertilgt werden.

Mit Hinzurechnung der nach der früheren Bekanntmachung bereits eingelösten Obligationen sind daher nunmehr aus dem Umlaufe gebracht:

1. Vom Anlehen des Jahres 1851 und zwar:  
An Obligationen der Serie A 3.304.400 fl.  
" " " " B 903.900 fl.  
Zusammen 4.208.300 fl.
  2. Von der Konvertirungsschuld 1.717.500 fl.
  3. Vom Bankbaluta-Anlehen des Jahres 1852 2.490.000 fl.; und
  4. vom Silberanlehen des J. 1854 612.500 fl.
- Vom k. k. Finanzministerium.  
Wien den 28. November 1856.

## Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Aus Venedig. Unter den Schauspielen, welche Venedig gewährte, sagt die „Gazzetta di Venezia“ vom 28. v. M., darf die Beleuchtung des Marcusplatzes nicht unbeachtet bleiben.

Die ihn umgebenden denkwürdigen Gebäude, die an morgenländische Pracht und Phantastie erinnernde Kirche, die alte Residenz der Dogen, kurz, die Wunder der Kunst eines Calendario, Buono, Lombardo, Sansovino, Palladio, Scamozzi, begnügten sich gleichsam nicht mit dem Sonnenstrahl — sie wollten in neuer Form auch im Dunkel der Nacht glänzen. Das Muzizipium hat deshalb die Gasflammen der vierzehn Candelaber durch hundert und abermals hundert Gaslichter vervielfältigen lassen. Urpöblich füllte sich der ganze Raum mit Volk, dessen reine aufrichtige

Freude wie in der den Volkfreunden gewidmeten Jahreszeit das Bedürfnis der Kundgebung fühlte, und der Carneval mit seinem unschuldigen Geräusche, seinen phantastischen Verkleidungen, seinen „Lustrissimi“ „Teufeln“ und „Teufelinnen“, mit seinen anmuthigen „Neapolitanern“ und seinen lärmenden „Chiozzotten“ erschien urplötzlich auf dem Plage und übte an diesem Abende seine Macht. Es war kein „Sommer-nachtstraum“, sondern eine „venetianische Nacht“, durch welche Venedig seine Freude über die Anwesenheit des geliebten Kaiserpaars kundgeben wollte. Unter den Klängen der Militärmusikbänden und dem Lärm der Masken ergoß sich ein Volksstrom über den Platz und überschwemmte ihn von allen Seiten. Die Prokurationen waren durch die Sorgfalt der Kaffehausbesitzer glänzend beleuchtet, und der ganze Volksstrom rauschte ruhig dahin, ohne daß die geringste Unordnung störend einwirkte.

Der Carneval begnügte sich jedoch nicht mit dem Plage allein; er ließ sich auch die Pforten der „Fenice“ erschließen, in welcher seit vielen Jahren nicht ein so glänzender „Beglione“ stattfand. Das Parterre und die Bühne waren in einen weiten durch einen Lichtstrom erhellten Saal verwandelt, die Logen, die Vorhallen, die Treppen waren von Zuschauern besetzt. Ueberall trieben die Masken ihre Scherze; überall herrschte die größte Fröhlichkeit und die heiterste Laune.

Ihre Majestäten erschienen um halb 11 Uhr in der kais. Loge und wurden mit einem einbelligen stürmischen Freudenruf empfangen. Sie weilten beinahe zwei Stunden bei den außergewöhnlichen Spielen, und als sie geschieden waren, drängten sich Alle nach den angrenzenden Apollosalen zu den einladenden Tänzen, und erst in weit vorgedrückter Nacht endete das in aller Heiterkeit begangene Fest.

Am 26. nahmen Ihre Majestäten die Huldigungen des Adels entgegen. Die Kaiserin empfing die Hof- und Sternkreuzordensdamen, welche von Ihrer Erzellenz der Gräfin Esterhazy vorgestellt wurden. Mehr als dreißig, meistens venetianischen Damen, wurde diese Ehre zu Theil. Ihre Majestät unterhielt sich huldvoll mit einer jeden, und ließ durch ihre lebenswürdige Herablassung einen unauslöschlichen Eindruck zurück. Eine Stunde später wurden die adeligen Herren durch Se. Erzellenz den Herru

## Feuilleton.

### Freiherr v. Hammer-Purgstall.

Ueber das Leben des berühmten Orientalisten und Dichters, Freiherrn von Hammer-Purgstall, dessen am Sonntag den 23. v. M. erfolgten Tod wir bereits angezeigt haben, bringen die „Tagesblätter“ die nachfolgenden Daten: „Freiherr v. Hammer-Purgstall war am 9. Juni 1774 in Graz geboren, wo sein Vater Staatsgüter-Administrator, dann Gubernialrath und ein vom Kaiser Josef geschätzter Geschäftsmann war. Durch Fähigkeiten ausgezeichnet, wurde er 1787 ins Barbarasist nach Wien und 1788 in die orientalische Akademie gebracht, welche der Fürst Kaunitz gegründet hatte. Der nachherige Minister Freiherr v. Thugut zeichnete ihn aus; auch wählte ihn der Referent der Sektion des Orients im Ministerium der auswärtigen Geschäfte, Freiherr v. Jenisch, bei der Herausgabe des unter Meninsky's Namen bekannten arabisch-persisch-türkischen Lexikons zum Mitarbeiter. Im Jahre 1796 trat er in wirkliche Dienstleistung als Sekretär des Freiherrn von Jenisch. Um diese Zeit übersetzte er zuerst ein türkisches Gedicht über die letzten Dinge und dichtete Mehreres, was in Wieland's „Deutschem Merkur“ erschien. Nachdem er im Jahre 1798 mit Johannes Müller in Freundschaft getreten war, kam er 1799 als Sprachhabe nach Konstantinopel zu dem gelehrten Internuntius Freiherrn von Herbert. Dieser sollte Oesterreich einen Weg nach Persien und Ostindien bahnen; als aber die Konvention von El-

Arisch wegen des Abzuges des franz. Heeres aus Egypten geschlossen wurde, sendete er Hammer nach Egypten mit einem die kais. Konsulate betreffenden Auftrage. Eine Ausbeute dieser Reise sind die Ibis-Mumien, die Sammlung arab. Briefe, der selbst im Morgenlande seltene bändereiche arab. Ritter-Roman „Antar“, der Hieroglyphenstein aus den Katakomben von Sakara und andere Seltenheiten mehr in der kais. Bibliothek. Nachdem jene Konvention aufgehoben worden war, machte Hammer, als Dolmetsch und Sekretär, den Feldzug unter Hutchinson, Sidney Smith und Jussuff Pascha gegen Menou mit, ging nach dessen Beendigung über Malta und Gibraltar im Spätjahre 1801 nach England, im April 1802 von London nach Wien, im August wieder als Legations-Sekretär mit dem österr. Internuntius Baron v. Stürmer nach Konstantinopel und 1806 als Konsular-Agent in die Moldau, wo ihn der ehemalige Pate von Frankreich, Reinhardt, damals Abgesandter bei dem Hospodar der Moldau und Walachei, sehr auszeichnete. Seit 1807 in Wien, erwarb er sich später, 1815, großes Verdienst um die Rettung eines guten Theiles der 1809, während der Besetzung Wien's durch die Franzosen, von Denon nach Paris entführten Schätze der kais. Hofbibliothek und orientalischen Handschriften, wurde 1811 zum wirklichen kais. Rathe und Hofdolmetsch bei der geheimen Hof- und Staatskanzlei, im Oktober 1815 zum ersten Kusos bei der kais. Hofbibliothek, welche letztere Stelle er aber nicht annahm und 1817 zum kais. Hofrath ernannt. Seine vorzüglichsten Schriften sind: „Die Posaune des heil. Krieges“; „Des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung“; „Geschichte der schönen

Redekünste Persiens“; „Umblicke auf einer Reise (1804) von Konstantinopel nach Brussa und dem Olympus und von da wieder zurück über Nicäa und Nikomedien“; „Geschichte der Affassinen, aus morgenländischen Quellen“; „Morgenländisches Aleeblatt“; „Konstantinopel und der Bosphorus, örtlich und geschichtlich beschrieben“, und besonders die „Geschichte des osmanischen Reiches.“ Aus dem Persischen übersetzte er den „Divan des Hafiz“, aus dem Arabischen den „Montenebbi“ und aus dem Türkischen den „Baki“ und des Faik's „Öil und Bülbül.“ Von ihm ist die Dichtung „Remmon's Dreiklang, ein indisches Schäfer-, ein persisches Sing- und ein türkisches Lustspiel. Als Uebersetzer der „Betrachtungen des Marc Aurel“ ins Persische erhielt er 1834 vom Schah von Persien den Orden der Sonne und des Löwen. Auch ward durch ihn die gehaltvolle Zeitschrift „Tundgruben des Orients“ begründet, wobei ihn der Graf Wenzel Rzewuski unterstützte. Bei der Gründung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien 1847 wurde er einstimmig zum Präsidenten derselben erwählt. Freiherr v. Hammer hatte vielfache Auszeichnungen von den meisten europäischen Höfen erhalten und ward Mitglied mehr als vierzig gelehrter Gesellschaften. Er ist am 26. v. M. um 1 Uhr Nachmittags in der Metropolitankirche zu St. Stefan eingeseget und dann auf dem Kirchhofe in Weidling am Bach bei Klosterneuburg, wo auch seine Gattin ruht, beerdigt worden. An jener Stelle ließ er sich schon vor Jahren einen Grabstein errichten und mit Inschriften in vielen Sprachen schmücken. Neben dieser Ruhestätte befindet sich das von Nikolaus Venau.

(Graz'er Tagesblätter.)

Grafen Bissingen vorgestellt und von Ihren Majestäten empfangen, welche an jeden Einzelen wohlwollende Worte richteten. Um 5 Uhr war kaiserl. Tafel für 52 Bedeckte.

Abends besahen Ihre Majestäten wieder die Ausführung der Oper „Giovanna di Guzman“ und das Ballet „La Rossiera“ im Venice-Theater mit Ihrer Gegenwart.

Am 28. besuchte Se. Majestät der Kaiser die Statthalterei, die Finanzpräfectur, das Appellations-, Landes- und Handelsgericht mit einem Besuche, nahm Kenntniß von Allem und richtete die huldvollsten Worte an verschiedene Beamte.

Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 28. November, um die Folgen der beklagenswerthen Ereignisse in den Jahren 1848 und 1849 zu mildern und die Gemeinden von Benedig, Burano, Malamocco, Murano, Chioggia und Pallesina in die Lage zu versetzen, ihren inneren, durch jene Ereignisse erschütterten Haushalt zu regeln, denselben im Gnadenwege den noch rückständigen Betrag von Lire 13,052,800. 29 der von ihnen zur Umwandlung des Kommunalpapiergeldes in Schatzscheine übernommenen Schuld von L. 13,230,021. 91 zu erlassen geruht.

Wien, 28. Nov. Herr Berggrath J. Foetterle machte in der Sitzung der geologischen Reichsanstalt am 25. Nov. eine Mittheilung über die geologische Beschaffenheit der nächsten Umgebung von Neudegg an der Neuring in Krain, das er, einer Einladung des k. l. Obersten Herrn Freiherrn v. Hahn folgend, im Jahre 1854 besuchte. Den größten Theil des Gebietes nimmt ein schwarzgrauer, flachmuschlig brechender Kalkstein von dünner Schichtung ein, der nach aufwärts in einem dunklen mergeligen Kalkschiefer übergeht, in den tieferen Schichten aber häufig Hornsteinknollen führt und in einen bituminösen Dolomit übergeht. Die nahe am Schloß Neudegg gefundenen Fossilien zeigen, daß dieser Kalk der oberen Abtheilung der alpinen Trias angehört. Bei Oberdorf, westlich von Neudegg, befindet sich eine kleine isolirte Tertiärablagerung, bestehend aus Tegel und Sand, die ein Lignitflöz von nahe 8 Fuß Mächtigkeit enthält. Dasselbe füllt eine kleine Mulde aus, wie deren eine große Anzahl in diesem Theile von Krain vorkommen. Das Lignitflöz, ganz flach gelagert und zu Tag ausgehend, ist von einer gering mächtigen Schichte gelblichen sandigen Tegels bedeckt und durch den hier bestehenden kleinen Bau ganz aufgeschlossen. Die Kohle ist von ziemlich guter Beschaffenheit und enthält 12-37 Prozent Wasser, 5-3 Prozent Asche und bei 12 Zentner derselben entsprechen einer Klafter 30zölligen Fichtenholzes. Die Tertiärbildung reicht bis Unter-Schleinig, wo eine kleine Partie von Porphyr den oben erwähnten Kalk durchbrochen hat. Südlich von Neudegg am Trjuz zwischen Gomila und Orisch befindet sich auch eine nicht unbedeutende Ablagerung von Süßwasserquarz. (B. Ztg.)

Die Donau-Uferstaaten-Kommission ist hier in Wien am 29. d. M. zusammengetreten.

Noch vor der Eröffnung ihrer Sitzungen wurden die fremden Herren Abgeordneten von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Ritter von Loggenburg begrüßt.

Hierauf begannen die Verhandlungen der Kommission und es fand nebst anderen Verabredungen über Formgegenstände auch die Wahl des Präsidiums statt, welches dem österreichischen Abgeordneten, Ministerialrath Edlen v. Plumfeld, übertragen wurde.

In Pola soll am 3. d. M. in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers ein großes Seemannöver stattfinden.

## Italienische Staaten.

Das „Gior. ufficiale di Napoli“ veröffentlicht einen zwischen Neapel und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrtsvertrag, in welchem auch die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern festgestellt ist. Die bezüglichen Ratifikationen wurden am 7. d. M. ausgetauscht.

Das piemontesische Parlament ist auf den 7. Januar einberufen worden.

## Frankreich.

Paris, 26. Nov. Die Abreise des Marquis v. Antonini nach Brüssel ist für morgen angesagt.

Die „Kolonial-Revue“ enthält Folgendes: Die französischen Kriegsschiffe „la Capricieuse“, „Catinat“ und „le Marceau“ gingen am 9. Juli an der Einfahrt des Siam-Flusses vor Anker. Am 12. ging der „Marceau“ bis Bancoek hinauf. Ein Bericht des Schiffskapitäns Collier, Oberkommandanten der Flotten-Division im Golf von Siam, sagt:

Bancoek streckt sich weit — ungefähr 5 Kilom. — den Fluß entlang aus. Seine 4.—500.000 Seelen starke Bevölkerung bewohnt größtentheils schwimmende Häuser auf Bambus-Flößen gebaut und an Pfählen befestigt, auf beiden Seiten des Flusses gereiht; an-

ßerdem sieht man eine Unmasse bedeckter Boote oder „Ballons“, worin Familien wohnen. Dabei ist der Fluß fortwährend durch unzählige schwimmende Läden, Kaufleute auf Piroggen, durchkreuzt, was ein unbeschreibliches belebtes und herrliches Schauspiel gewährt, insbesondere des Nachts, wenn fast vor jedem Hause eine große chinesische Laterne brennt, worauf mit rothen Buchstaben die Firma des Besitzers zu lesen ist. Auf dem, halb unter Wasser stehenden angeschwemmten Boden findet man die Paläste der beiden Könige, die der Mandarinen, die imposanten Pagoden mit ihren ungeheuern, von den Salapontius bewohnten Räumen, und daneben, als Kontraste, die erbärmlichen Bambushütten, unter welchen man die der Missionäre bemerkt. Die ziemlich zahlreichen katholischen Kirchen sind hübsche Gebäude. Die französischen Missionäre sind — wie sie es übrigens verdienen — geachtet und sehr beliebt. — Die Bekleidung der Männer von Bancoek besteht aus einem Stück Stoff, welches um die Hüften und durch die Beine durchgeht und eine Art von weiten Hosen bis an das Knie bildet, der übrige Körper ist nackt, selbst bei den Mandarinen, wenn sie nicht in Gala sind; die Haare werden rasirt oder sehr kurz geschoren, mit Ausnahme eines etwa 10 Centimeter großen Büschels oben auf dem Kopfe, wo sie etwas länger gelassen werden. Die Frauen tragen ganz dieselbe Bekleidung; die wohlhabenderen indeß noch dazu eine gelbe Schärpe über den Busen. Männer und Frauen machen unmäßigen Gebrauch von dem Betelkraut, was sie häßlich und ihren Mund abscheulich macht. Der Tagelohn ist in Siam so gering, daß europäische Arbeiter dort sehr unglücklich sein würden. Der Siamese nährt sich nur von Reis und lebt leicht von 3 Franken monatlich. Was den Handel betrifft, so würden einige Pariser Artikel, als Bronze- und Kristallwaren, optische Instrumente und Uhren vielleicht vortheilhaften Absatz finden, doch nur in geringen Massen, weil die Könige und Mandarine allein sie kaufen würden. Ausflüßend könnte man mit Vortheil sehr guten Reis, vorzügliches Tabak, Hölzer und eine Art von Hanf. Ungeachtet der großen Hitze und des sumpfigen Bodens ist der Gesundheitszustand des Landes ein sehr guter.

Die „Assemblée nationale“ theilt mit, daß die Prinzen Alexander von Würtemberg, (kaiserlicher russischer General, vermählt 1837 mit der 1839 verstorbenen Prinzessin Marie von Bourbon-Orleans) und August von Koburg (Herzog zu Sachsen, königlich sächsischer General, vermählt 1843 mit der Prinzessin Klementine von Bourbon-Orleans) die Annahme der ihnen als Schwiegerjöhnen des Königs Ludwig Philipp überwiesenen Rente verweigert haben.

## Großbritannien.

London, 26. Nov. Ueber das Schicksal des neuen schönen schottischen Schraubendampfers „Roslyn“ ist man in größter Unruhe. Er war am 8ten mit Korn aus Stettin angelassen und hätte am 12ten in Leith eintraffen sollen. Bisher hat man nichts von ihm gehört, keins der eingetroffenen Schiffe aus der Ostsee war ihm begegnet; die Stürme der letzten Woche waren furchtbar und es ist wohl nur eine schwache Hoffnung, wenn man annimmt, daß seine Maschine unbrauchbar wurde und er sich gezwungen sah, mit dem Winde gegen Norwegen zu steuern.

In der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft erklärte Lieutenant Pinn, daß bei Weitem nicht alle Hoffnung auf das Wiederfinden von Sir John Franklin's Reisegefährten aufzugeben sei, daß man im Gegentheile berechtigt sei, sie unter den Eskimau zu vermuthen und daß man noch einen Versuch mit Hilfe dreier kleiner Schiffe und vieler Schlitten und Hunde machen müßte, um die rechte Spur zu finden. Sein ausführlicher vorgelegter Plan wurde beifällig aufgenommen.

In England haben die Verhandlungen der Vergiftungsfälle in der letzten Zeit eine traurige Wirkung hervorgebracht. Man ist betroffen über die „Vervollkommnung“, zu welcher die Vergiftungslustigen gelangt sind. Vor einigen Tagen hatte man in London den Fall eines armen Mädchens, das den Kummer der Trennung von ihrem Geliebten nicht ertragen wollte. — Sie vergiftete sich mit Candiam und Essenz des Bittermandelbls. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Daran wird der Selbstmord eines Mannes gemeldet, der wegen der Tödtung eines Individuums in Leith, bei London, verdächtig war. Er tödtete sich im Gefängnisse mit Blausäure, kurze Zeit nach seiner Verhaftung. Die Behörden behaupteten zwar, daß sie ihn sorgfältig durchsucht und nichts bei ihm entdeckt hätten, aber das Vorhandensein zweier Flaschen, die das Gift enthielten, nach seinem Tode, läßt auf die Sorgfalt schließen, mit welcher diese Durchsuchung stattgehabt haben muß. Ein Brief, im Besitz des Verhafteten, worin er sich als unschuldig an dem ihm zur Last

gelegten Verbrechens, aber gleichzeitig für unfähig erklärt, diesen Verdacht länger zu ertragen, weshalb er sich zu entleiben beabsichtige, möchte wohl kaum ein hinreichendes Argument sein, um das in seiner That gefundene Geständniß der Schuld zu entkräften.

## Türkei.

„Pays“ will wissen, daß die Antwort Reschid-Pascha's auf die Note, welche Herr v. Thowenel ihm rücksichtlich des verlängerten Aufenthaltes englischer Schiffe im Bosporus und im schwarzen Meere und österreichischer Truppen in den Fürstenthümern überreichte, im Wesentlichen in Folgendem besteht. Die Türkei habe gegenwärtig nicht Ansehen genug, um die Räumung ihres Territoriums zu erlangen, sie sei in dieser Frage zwischen Hammer und Amboss gestellt. Die Pforte bitte daher die französische Regierung, sich mit den beiden Allirten zu verständigen und verspreche getreu zu erfüllen, was sohin festgesetzt worden sein würde.

Neuere Nachrichten des „Osserv. Cristiano“ aus Rhodus bestätigen die Größe des durch die gemeldete Explosion ungeheurer Pulvervorräthe, in die der Blitz schlug, angerichteten Unglücks und fügen hinzu, daß die Verantwortlichkeit des Generalgouverneurs der Insel eine um so größere ist, als das Pulvermagazin weder mit einem Blitzableiter versehen, noch andere Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung eines Unglücks getroffen waren.

Der „Agrarier Ztg.“ wird von der montenegrinischen Grenze unterm 20. November über einen wegen dem Bau einer Brücke entstandenen Konflikt Folgendes mitgetheilt: Eine alte Brücke über die Moraca, welche die Kommunikation der Nahie Pipri mit jener von Kuci vermittelte, ward im verfloßnen Sommer von den insurgirten Kuciern zerstört, um den Einmarsch der Montenegriner in ihr Gebiet zu verhindern. Als die Ruhe in jener Gegend wieder hergestellt ward, ordnete Fürst Danilo den Wiederaufbau jener Brücke an, wobei sie zugleich breiter und solider gebaut werden sollte. Der Pascha von Scutari wollte diese Arbeit eiligst verhindern, der französische Konsul legte sich jedoch ins Mittel, um jeden Konflikt zu vermeiden und hatte dießfalls mit dem Fürsten eine Besprechung in Bir, wobei er ihn auf alle Weise zu bereuen suchte, den Wiederaufbau jener Brücke vor der Hand einzustellen. Aber diese Vermittlung hatte keinen Erfolg, der Fürst befahl die Arbeit mit Sorgfalt zur bestimmten Zeit zu beenden und ließ dieselbe durch eine starke Schaar Bewaffneter beschützen. Dieser Vorfall könnte leicht weitere Konflikte nach sich ziehen.

Verfloßnen Sonntag sollte auf Befehl des Fürsten eine große Volksversammlung in Cetinje stattfinden, auf welcher das künftige Schicksal Montenegro's besprochen werden sollte, aber dieselbe wurde plötzlich vertagt.

Der Fürst hat beschlossen, in Eigenschaft eines Gesandten die Senatoren Joo Rakov und Peter Bulovic nach Konstantinopel zu entsenden und er selbst soll eine Reise nach Paris beabsichtigt haben; aber Beides wurde bis jetzt von einem Tage auf den andern verschoben, ohne daß man die wahre Ursache davon kennt.

## England.

St. Petersburg, 19. Nov. Der hochwürdigste katholische Bischof von Wilna, Wenzel Schilinski, ist zum Erzbischofe von Mohilew, Metropolit der katholischen Kirche im gesammten Kaiserreiche und Vorsitzenden des katholischen geistlichen Kollegiums ernannt worden. — In St. Petersburg und Moskau ist der Frost anhaltend und das Thermometer bis auf —9° gefallen. Die Flüsse sind für Fuhrwerke fest.

Dem „Gaz“ wird telegraphisch gemeldet, daß der am 21. November geborne Sohn Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai wieder gestorben ist.

Von den auf der Rhede von Sebastopol in Grund gebohrten Schiffen der russischen Flotte sind nur wenige brauchbar befunden worden. Im Ganzen wurden 70 Fahrzeuge vom 22. September bis 17. Februar versenkt, von denen die meisten 10 Jahre gedient haben. Die Linienchiffe Paris, Großfürst Konstantin, Maria Tschernom haben sich auf dem Meer zugrunde auf die Seite gelegt, und sind daher wegen des Herüberfallens aller Geschütze und des Ballastes sehr beschädigt. Chrabry und Kulewitsch, sowie die Dampfer Wladimir, Bessarabia, Gromonoff, Doessa, Krim und Turok stehen aufrecht und sollen von der Chersonnes und einigen Transportschiffen hervorgeholt werden. Ueber die Sprengung der unbrauchbar gewordenen ist man noch nicht einig, weil dadurch der Grund der Rhede mit Ketten, Geschützen, Ankern und anderen schweren Dingen überstreut und später dadurch die Ankerlichtung erschwert werden würde.

## Griechenland.

Baron Brenner-Telsch hielt bei Ueberreichung seiner Kreditiv als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. K. apost. Majestät in Athen folgende Ansprache an Se. Maj. den König von Griechenland: „Sire! Mein erlauchter Herr, der Kaiser, wollte, mich bei Ewr. Maj. mit einem höhern Range als meinen Vorgänger beglaubigend, Ewr. Maj. seinem erhabenen Vetter, einen neuen Beweis seiner hohen Achtung und Freundschaft, so wie der Wichtigkeit verleihen, welche er seiner Vertretung in Griechenland beimisst. Glückselig, zum Organ dieser Gesinnungen des Kais. Hofes zu dienen, werde ich es als Pflicht erachten, denselben Geist auf die Beziehungen zu übertragen, welche ich persönlich mit der Regierung Ewr. Maj. zu unterhalten in der Lage sein werde. Ich habe die Ehre, Ewr. Maj. die Abberufungsschreiben des Herrn Baron Walter und meine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.“

Se. Maj. der König erwiderte: „Der Grad, welchen Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, mein sehr geliebter Vetter, seinem neuen Vertreter bei meinem Hofe zu verleihen geruht, ist in der That ein neuer Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnungen mir gegenüber, Gesinnungen, welche Se. Maj. mir bei jeder Gelegenheit zu bezeugen beliebt. Die Wahl des Kaisers, welche Sie, Herr Baron, traf, ist mir um so angenehmer, als ich bereits das Vergnügen habe, Sie zu kennen und Ihre Verdienste zu würdigen Gelegenheit hatte.“

## Asien.

Aus Hongkong, 13. Oktober, erfährt man, daß die Kämpfe zwischen den Rebellen und den Regierungstruppen ohne entscheidendes Resultat fort-dauern. Dem Vernehmen nach belagern die Ersten die im Distrikt San-Shui am Zusammenflusse zweier großen Ströme gelegene und von ihrem Mandarin verlassene Stadt Sz-Mi. Einer der bedeutendsten Rebellenhäuptlinge, Yang-Sunging, soll von einem seiner Gefährten, der sich den Titel: König des Nordens (nach einem andern Berichte ist dieser König des Nordens der erste Agent des Hauptlings), beseitigt, ermordet worden sein.

Der Pariser „Moniteur de la Flotte“ sagt in einem Artikel über die persische Verwicklung:

„Die Küsten des persischen Golfs sind von unabhängigen Arabern bewohnt, welche einem besondern Häuptling gehorchen. Sie hassen die Perser, welche dieses Land nur nominell besitzen. Schiras, eine Stadt Farsistans, durch seine Schönheit und einstige Pracht und als Vaterstadt der beiden persischen Dichter Saadi und Hafis bekannt, dient dem ganzen persischen Golf zum Entrepot. Die Engländer haben in dieser Stadt zahlreiche Komptoirs und sind an großen Geschäften theilhaftig. Die Nachrichten über eine Expedition nach dem persischen Golf sind so widersprechend, daß es unmöglich ist, über die dazu verwendeten Streitkräfte eine Ansicht zu äußern.“ Wenn das Blatt schließlich äußert: „Man kann annehmen, daß die Herater Angelegenheit nur ein Vorwand für die rührige ostindische Kompagnie ist, sich an den Euphratmündungen und an den wichtigsten Punkten des persischen Meerbusens festzusetzen“, so sagt es damit zwar nichts Neues, aber im Munde eines französischen halboffiziellen Blattes ist diese Auslassung besonders bemerkenswerth.

## Tagsneuigkeiten.

Aus einem Schreiben des Herrn Dr. Karl Scherzer an die k. k. geographische Gesellschaft in Wien entnehmen wir, daß die k. k. Fregatte „Novara“ auf der projektierten Weltumseglung nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen Ende Februar abgehen, zunächst Rio Janeiro, sodann Montevideo und Buenos-Ayres berühren und von dort nach der Capstadt segeln, hierauf Ceylon, Madras und namentlich die nicobarischen Inseln im Meerbusen von Bengalen besuchen dürfte, an welche letztere sich als eine frühere Dependenz des Kaiserstaates für Oesterreich ein ganz besonderes Interesse knüpft. Von den nicobarischen Inseln soll die Reise nach Sumatra, Borneo, Celebes und von den Philippinen bis nach China und Japan ausgedehnt werden. Nach möglichst umfassendem Besuche aller zugänglichen Punkte China's und Japan's sollen Neu-Holland, Neu-Seeland, Neu-Caledonien, die Freundschafts- und Gesellschaftsinseln, die Sandwichsinseln, die Westküste endlich Mittel- und Südamerika's das Ziel der Fahrt sein, die dann entweder durch die Magellansstraße oder um das Cap Horn fortgesetzt, mit der Rückkehr nach Rio Janeiro und Triest nach einer auf zwei Jahre berechneten Reisedauer endigen wird. (Wr. Ztg.)

In Port Hope (Canada) hatte ein gewisser Henderson die Frau seines Freundes Brogdin ver-

führt und war mit ihr entflohen. Der beleidigte Ehemann, der seine Frau zärtlich liebte, war entschlossen, den Räuber zu strafen; damit jedoch die Verführung nicht in Noth gerathe, bestimmte er ihr früher ein gewisses Jahreseinkommen. Henderson seinerseits war auf eine feindliche Begegnung gefaßt und trug daher immer geladene Pistolen bei sich, aber es dauerte geraume Zeit bis die beiden Gegner einander trafen. Am 23. September endlich führte sie der Zufall am Landungsplatze der Dampfer zusammen. Henderson grüßte unverschämte und rief seinem früheren Freunde ein vertrauliches „Wie gehts Georg?“ zu, worauf dieser ein Pistol aus der Tasche zog und ihn todt niederstreckte. Dieß waren die Thaten, wie sie vor den Assisen durch Zeugnisaussagen erörtert und vom Angeklagten auch nicht abgeläugnet wurden. Der Lord Richter setzte den Geschworenen auseinander, daß hier ein offener Mord vorliege und daß das Betragen des Ermordeten nach dem Gesetze den Mörder nicht entschuldigen könne. Trotzdem erklärte die Jury einstimmig, Brogdin sei keines Mordes schuldig. Dieses Verdict war wohl geeignet, in ganz Toronto ungeheures Aufsehen zu erregen und der dortige „Globe“ bemerkt darüber, es wäre jedenfalls besser gewesen, wenn die Geschworenen ihn schuldig erklärt und zugleich der Gnade empfohlen hätten, denn es sei eine gar mißliche Sache, wenn ein Mörder einmal von der Jury absolut frei gesprochen wird. Der Unwille gegen den Verführer sei aber in Toronto so allgemein gewesen, daß er auf das Urtheil der Geschworenen den augenscheinlichsten Einfluß ausgeübt habe.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. November. Se. Majestät der König hat den Landtag in Person eröffnet. Die Thronrede spricht zuvörderst Genugthuung über die befriedigende Lage des Landes und dessen Gewerbsthätigkeit aus. Die Regierung werde sich bestreben, deren Aufschwung durch weitere Ausbildung öffentlicher Verkehrsanstalten zu unterstützen.

Als Gesegentwürfe werden verlesen: Feststellung der provinzialrechtlichen Verhältnisse und eine Verbesserung des Ehescheidungsrechtes. Der Staatshaushalts-Gesetz werde die allgemeinen Hilfsquellen als wachsend erweisen; doch dürften mehrere bisher zurückgestellte dringende Bedürfnisse nicht länger unberücksichtigt bleiben.

Eine Vermehrung der Staatseinnahmen sei unerlässlich. Ueber Verwendung des noch verbleibenden Bestandes der letzten Anleihe wird eine Vorlage verlesen. Ein Theil davon ist zur Deckung der Mehraufgaben bestimmt, entstehend durch die Aufrechterhaltung der gesetzlich angeordneten dreijährigen Dienstzeit, welche wichtige Rücksichten bieten.

Der König hofft, daß der Friede unserem Welttheile, namentlich dem Vaterlande fernerehin bewahrt bleibe. Als Mitunterzeichner europäischer Verträge wird der König an der allseitigen Erfüllung feierlich ausgesprochener Verpflichtungen und völkerrechtlicher Grundsätze festhalten.

„Schmerzlich bin Ich“, sagt der König, „durch die jüngsten Ereignisse in Meinem Fürstenthume Neuenburg berührt, wo seit 1848 ein ungelöster Widerspruch zwischen Meinem unzweifelhaften Rechte und der thatsächlichen Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse treue Männer in der Gegner Gewalt brachte. Die Mäßigung, mit welcher Ich die Zustände des Fürstenthums im Interesse des allgemeinen Friedens Jahre lang behandelte, haben die europäischen Mächte anerkannt. Auch nach den neuesten bedauerlichen Konflikten und nachdem Mein unanfechtbares Recht kürzlich durch einstimmigen Beschluß des deutschen Bundes bekräftigt worden, ist Mein Wunsch, durch Verhandlungen mit den europäischen Mächten eine der Würde Meiner Krone entsprechende Lösung herbeizuführen. Allein Ich darf und werde nicht zugeben, daß Meine Langmuth in eine Waffe gegen mein Recht selbst umgewandelt werde. Wie Mein Volk überzeugt sein kann, daß Ich die ernste allseitige Erwägung Meiner Pflichten und der europäischen Verhältnisse als Richtschnur fernerer Schritte festhalte, eben so fest bin Ich überzeugt, daß, sollten die Umstände es erheischen, Mein Volk in bewährter Kraft, Treue und Hingebung für die Ehre Meiner Krone einstehen werde.“

Luxemburg, Montag. Eine königliche Verordnung oktroyirt dem Großherzogthume eine neue Verfassung nach dem der Kammer vorliegenden Entwurfe. Die Kammer ist aufgelöst, das Land ruhig.

Florenz, 28. November. Es werden Vorbereitungen zu einer allgemeinen festlichen Beleuchtung aus Anlaß der Rückkehr des Erbprinzen mit seiner Gemalin getroffen.

Rom, 26. November. Kardinal Mattei statete dem k. k. österr. Gesandten, Grafen Colloredo Walsee, im venezianischen Palais einen offiziellen Besuch ab.

Paris, 30. November. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern die Tuilleries bezogen; sie wohnten in der verflochtenen Nacht dem im großen Opernhause veranstalteten Armenballe bei und verweilten zwei Stunden.

Paris, 1. Dezbr. Der „Moniteur“ bringt einen Bericht des Handelsministers Rouher über den Bau der Eisenbahnen; 6500 Kilometres derselben seien bereits ausgeführt, 4750 noch binnen zehn Jahren zu vollenden. Bisher wurden dafür 3080 Millionen Franks verausgabt, 1260 Millionen sind noch zu verausgaben; die betreffenden Gesellschaften sollen einstweilen ermächtigt werden, 230 Millionen in neuen Obligationen auszugeben. Die Geldkrise haben ihren allgemeinen Charakter verloren, die schließlichen Einzahlungen auf das letzte Anlehen entfielen auf den Monat Februar; alsdann werde es leicht sein, Kapitalien zu erwerben. Das Eisenbahnetz des Nordens und der Dauphiné wird vervollständigt, das Párenáenneg in Angriff genommen werden.

London, 29. November. Die Bank hat beschlossen, wieder Vorküsse auf Stocks zu geben. Der diekwöchentliche Bankstatus enthält eine Abnahme des Notenumlaufs um 386,450 Pf. St. und eine Zunahme des Metallvorrathes um 213,469 Pf. St.

## Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 21. Nov. Der persische Gesandte, Feruk Khan, war zum Diner bei Herrn v. Thouvenel geladen. Das „Journal de Constantinople“ befürwortet den Bau der Euphratbahn. Die Perser fühlen sich nicht stark genug, Herat zu nehmen und konzentrierten sich daher, während die Belagerten Verstärkung erhielten. Das englische Geschwader erhielt Weisung, sich auf 6 Monate zu verproviantiren. Sechs und dreißig Bankprojekte wurden bis nun vorgelegt; der Sultan hat sich noch für keines entschieden. Vorläufig machte die Regierung ein Anlehen im Betrage von übrigens nur 50 Millionen Piaster bei zwei hiesigen Bankhäusern. General Durando ist angelangt. Der französische Dampfer „Carmel“ ist gestrandet, wurde jedoch wieder flott. In Abyssinien sind Unruhen ausgebrochen.

## Handels- und Geschäftsberichte.

Vaja, 26. Nov. Obschon gegen Ende der verflochtenen Woche circa 4000 Pester M. Hafer und circa 2000 P. M. Halbfrucht für Wien und zu Anfang dieser Woche circa 2000 P. M. Hafer zur Lieferung nach Tolnau rasch aufgekauft wurden, ist die Stimmung heute dennoch wieder eine gedrückte. Bei äußerst schwachen Zufuhren sind die Vorräthe in allen Körnergattungen gelichtet, und haben wir bei gänzlich mangelnder Nachfrage auf eine bessere Gestaltung des Geschäftes nicht zu hoffen; unsere heutigen Notirungen sind daher nicht maßgebend. Nach zweitägigem anhaltenden Regen hatten wir heute Nacht starken Frost. Wir notiren für Weizen 3 fl. 28 — 44 kr., Halbfrucht 2 fl. — 2 fl. 16 kr., Korn 2 fl. 12 — 16 kr., Hafer 1 fl. 16 — 17 kr., Gerste 1 fl. 40 kr. pr. n.ö. M. (Hst. Lloyd.)

Gr. Beckereke, 22. Nov. Im Verlaufe dieser Woche waren die Zufuhren auf dem hiesigen Getreidemarkte von minderm Belange; selbst von Kukuruz, der in der letzten Zeit mehr als andere Körnerfrüchte zum Verkaufe gebracht wurde, war am gestrigen Wochenmarkte wenig am Plage; nicht minder ist die Kauflust in allen Fruchtorten gering gewesen. Das Getreidegeschäft, welches schon längere Zeit an unseren alten Einkaufsstationen gleich schlep-penden Schritt hält, ist hier bei vorgerückter Jahreszeit und eingetretener, rauhen Witterung für diese Saison als beendet zu betrachten, um so mehr als die Vega seit vorgestern Eismassen treibt und man zur Ergänzung der am Kusstokanal begonnenen Schiffs-ladungen die letzten Paar Tage die erforderliche Frucht mit Mühe und ungeheurem Spesenaufwand zu Lande hinführen mußte. Da jedoch die übrigen Flüsse, auf denen Früchte nach den Verkaufsplätzen verschifft werden, noch eisfrei, im Wachsen begriffen und schon fahrbar geworden sind; so dürften nicht nur die vielen Getreideladungen, welche wegen kleinen Wasserstandes ihre Fahrten unterwegs unterbrechen mußten, sondern auch vorerwähnte die oberen Hauptkapelplätze erreichen, und solche mit für längere Zeit ausreichenden Getreidevorräthen versehen werden, wodurch die Preise dort und hier einen Abschwung erfahren könnten. Wir notiren im Kleinverkauf Weizen 3 fl. 12 kr. — 4 fl., Halbfrucht 2 fl. 36 kr. — 3 fl., Hafer 1 fl. 20 kr., Gerste 1 fl. 24 kr., Hirse 1 fl. 24 kr., Kukuruz 1 fl. 30 — 36 kr. pr. M. In Parthien stehen die Preise wie in der vorwöchentlichen Notirung um einige Kreuzer höher als vorbezeichnete, und Kukuruz wird über 1 fl. 30 kr. pr. Frühjahr nicht bezahlt. (Pester Lloyd.)

